



Böhlen

(Bélotín)



Gemeindesiegel
1924



Pfarramtsstempel 1940
(m. d. Hl. Georg als Linkshänder)

Das über 5 km lange Straßendorf liegt am Ostende der „Mährischen Pforte“, an der europäischen Hauptwasserscheide zwischen Ostsee und Schwarzem Meer. Schon in vorchristlicher Zeit verlief hier bereits ein alter Handelsweg, die Bernsteinstraße. Der Verlauf dieser Straße ist noch heute auf unserem Gemeindegebiet als *Hegewald-Weg* und *Feldweg In den Birken* zu erkennen (dort wurden beim Ackern auf den Feldern verschiedene Münzen, Teile von Werkzeugen, Schmuck aus Bronze und Eisen, aber auch Werkzeuge aus der Jungsteinzeit gefunden).

Böhlen wurde vermutlich im 12. Jh. durch den Benediktinermönch Jurik (Georg) aus dem Kloster Raigern bei Brünn gegründet. 1201 erste urkundliche Erwähnung in einer Schenkungsurkunde an das Kloster Hradisch bei Olmütz (Belotyň, der Name veränderte sich mehrmals, wie Bielotin, Byelotin, Bellten, Beltin). Böhlen blieb stets im Besitz der mehrfach wechselnden Herrschaft in Mährisch Weißkirchen, die seit 1514 ihren Sitz im dortigen Renaissance-Schloß hatte. Seit 1622 war das die Adelsfamilie der Fürsten von Dietrichstein. Ihr Wappen, ein Kardinalshut zwischen zwei Winzermessern, befand sich im Schloßportal und auch über dem Haupteingang der Pfarrkirche in Böhlen (nach 1945 entfernt). 1909 erbt den Besitz die Gräfin Antoinette Althan.

1794 hatte Böhlen 111 Häuser und 859 Einwohner, 1939 254 Häuser und 1.545 Einwohner (davon 165 Tschechen).

Die Landwirtschaft mit einer bedeutenden Viehzucht war der wichtigste Erwerbszweig der Böhler. Wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung des Ortes war die 1887 gegründete Raiffeisenkasse. Erst nach dem 1. Weltkrieg gewannen Handwerk und Gewerbe an Bedeutung. Es gab 56 große Bauernhöfe mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von je 10-40 ha. Eine Familie war seit 1641 im Besitz ihres Hofes (Jünger Ferdinand Nr.40), 23 Familien über 150 Jahre und 20 über 100 Jahre. (Stand 1936). Neben den Großbauern gab es 92 „Kuhbauern“ (Kleinbauern und Häusler mit weniger als je 10–2 ha Nutzfläche) und 42 „Ziegenbauern“ (Gärtler mit kleinem Grundbesitz) hatten einen nichtlandwirtschaftlichen Haupterwerb.

Handwerker und Gewerbetreibende waren 3 Fleischer, 2 Bäcker, 1 Konditor, 1 Müller, 7 Gastwirte, 6 Kaufleute, 6 Tischler, 1 Wagner, 3 Schmiede, 6 Schlosser, 2 Binder, 1 Sattler, 1 Gärtner, 3 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Parkettverleger, 1 Mechaniker, 1 Baumeister, 12 Maurer, 6 Zimmerleute, 2 Elektriker, 2 Maler und Anstreicher, 1 Spengler. Andere arbeiteten bei der Eisenbahn und in Fabriken in Mährisch Weißkirchen und Ostrau.

Zum Kriegsende gab es keine Zerstörungen (geplante Sprengungen der Wehrmacht wurden durch Böhler verhindert). Bis 1990 werden aus verschiedenen Gründen 32 Häuser abgetragen, 22 Häuser werden neu gebaut. Böhlen wird Mittelpunktgemeinde (1.068 Einwohner) für Kunzendorf (251), Neudek (173) und Lutschitz (106), Stand von 1997. 1970 werden die Kirche und das Pfarrhaus renoviert. 1971 wird auf dem Hirschberg ein Betonmonument als Symbol der Wasserscheide errichtet. An der Neudeker Straße entstehen 1974 Ställe für 400 Rinder und 200 Kälber. 1982 Anbau eines neuen Schulgebäudes für die Mittelpunktschule der 4 Gemeinden, 1997 Aufstockung auf 3 Etagen, 340 Schüler.

Der Heimatgedenkstein von 1929 im Schulgarten vor der St. Georgskirche wird 1993 wieder aufgestellt. Der umgestaltete und gut gepflegte Friedhof erhält eine neue Mauer und ein neues Zentralkreuz. Das baufällig gewordene, über 100 Jahre alte Fachwerkhaus, das Stationsgebäude der Eisenbahn, wird durch einen modernen Klinkerbau ersetzt. Seit 1992 finden Gruppenreisen in die alte Heimat statt und es werden Kontakte mit den heutigen Bewohnern in Böhlen in freundschaftlicher Atmosphäre geknüpft. 1995 und 1996 erfolgen Gegenbesuche Böhler Delegationen mit Bürgermeister Eduard Kavala auf Einladung der Gemeinde Höchst i.O.

Die Gemeinde Höchst im Odenwald übernimmt 1953 die Patenschaft für Böhlen und später auch für die anderen Gemeinden des Kirchspiels: Daub, Hermitz, Kunzendorf, Litschel, Lutschitz, Neudek und Pohl.

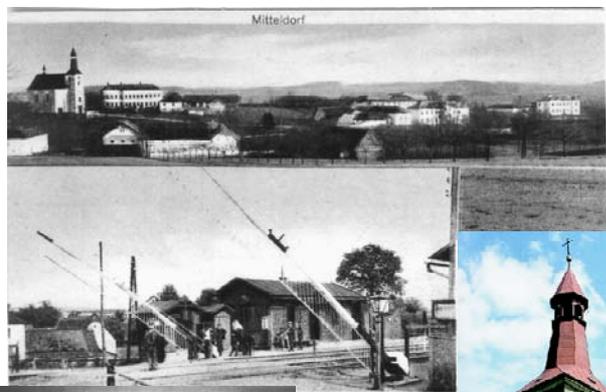
1979 wird eine Böhler Stube im Gemeindehaus der Christ-König-Kirche eingerichtet (deren Bau 1963/64 von Pfarrer Polak betrieben und von Spenden des Kirchspiels mitfinanziert wurde). Ein Gedenkstein „Den Opfern des Krieges und der Vertreibung- Unvergessene Heimat im Osten“, wird durch die Patengemeinde (die auch die alljährlichen Heimattreffen ermöglicht) vor der Christ-König-Kirche errichtet.

Rudolf Schlöser

Quelle: Zusammengestellt aus verschiedenen Schriften, Johann Schramm, Fritz Eichler, Artikel in der „Alten Heimat“, Böhler Kirchenchronik, Informationen von alten und neuen Böhlerern.



Alte Grußkarte, auf dem Kirchhübel (306 m) stehen Kirche, Schule und Pfarrhaus



Mitteldorf, unten Eisenbahnhaltestelle Böldten, um 1929



Der Friedhof heute gut gepflegt (erhielt ein neues Zentralkreuz)



Die 1922 angefertigte Marmortafel zum Gedenken der Gefallenen des I. Weltkrieges



Die jetzige St. Georgs-Pfarrkirche wurde 1757 eingeweiht



Bauernhof mit über 30 ha (ehemals Eduard Schwirlich, 57)



Kaiserstraße in Richtung Bahnstation, re. Schmied Kundel, 178, li. Baumeister Popp und Schlosser Manasek, 123, 188



Einweihung der 1935 neu angeschafften Motorspritze



Einkeergasthaus mit Fleischhauerei um 1925 (früher Alois Fritsch, 213)



Satreiterzug im Oberdorf, 1934



Blick vom Hirschberg auf den mittleren Teil von Böldten mit dem Kirchhübel



Vor der Christ-König-Kirche in Höchst /Odenw., ein holzgeschnitztes Heimatrelief, gegenüber wurde 1987 ein Gedenkstein „Den Opfern des Krieges und der Vertreibung“ errichtet (beides Widmungen der Gemeinde Höchst für die Patengemeinden des Kirchspiels Böldten)